

# Offizier als Feindbild?

Autor(en): **Knill, Marcus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **153 (1987)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-57735>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Offizier als Feindbild?

Oberstlt Marcus Knill

Die Geister scheiden sich in der Aggressionsforschung bei der Frage: Ist die Aggression angeboren oder anerzogen?

Psychotherapeut Erich Fromm bezweifelt beispielsweise die These des Verhaltensforschers Konrad Lorenz von der angeborenen Aggressivität. Dieser habe falsche Analogieschlüsse von der Tierwelt auf den Menschen gezogen.

Gewisse pazifistische Kreise wollen auch nichts wissen von angeborener, eingepflanzter Aggressivität. Sie behaupten: Nur Umweltfaktoren und äussere Einflüsse prägen die aggressive Haltung des Menschen. Deshalb wird von dieser Seite den friedensfördernden Erziehungsmodellen grösste Bedeutung zugemessen. Gefordert wird: keine Gewalt in den Medien, Verzicht auf Kampfspielzeuge oder Waffen. Selbst gewisse Märchen werden abgelehnt.

Fromm\* geht davon aus, dass der Mensch eher flieht als angreift, und macht die aufschlussreiche Feststellung, dass der Mensch erst dann bereit ist, den Mitmenschen zu vernichten, wenn dem Feindbild das «Menschsein» abgesprochen wird. Im Vietnamkrieg wurden beispielsweise die andersfarbigen Gegner als «gooks» bezeichnet, Hitler sprach von «Untermenschen». Es lohnt sich, die Feststellung Fromms ernst zu nehmen. Muss es nicht zu denken geben, wenn ausgerechnet Vertreter der These «Nur die Umwelt schafft Aggression» mit fragwürdigen Feindbildern arbeiten? Niemand wird bezweifeln wollen, dass nachfolgende Karikatur aus dem Beobachter Nr. 23/86 mit der angeblich friedensfördernden Grundaussage «Schenkt keine Kriegsspielzeuge» mit dem «Feindbild Offizier» agiert:

Die Offiziere sind unmenschliche Wesen, sind «Nichtmenschen», senil und deformiert.

\*Erich Fromm «Anatomie der menschlichen Destruktivität» (Deutsche Verlagsanstalt).



Aus Beobachter 23/1986.

Wird nun Fromms These konsequent umgesetzt auf diese Darstellung, so müsste dies auch Pazifisten zu denken geben. Wer Offiziere als «Unmenschen» betrachten lernt, könnte letztlich seine Aggressionshemmung dieser Menschengruppe gegenüber verlieren. Es wäre nicht verwunderlich, wenn einzelne bereit würden zu aggressiven Handlungen. Es müssen nicht unbedingt Autobomben oder Terrorakte sein. Das Bespuken einer Uniform oder der Wurf eines Farbbeutel genügen.

So gesehen, erhält der vermeintlich friedfertige Vorspann der Karikatur – durch die entsprechende Bildaussage – eine aggressionsfördernde Komponente.

Die Animation zur Gewalt mit Bildern, Liedern und Worten ist bei der psychologischen Kriegführung längst bekannt. Wer die Karikaturen des Ersten und Zweiten Weltkrieges durchblättert, kann feststellen: Die jeweiligen Gegner in Ost oder West wurden gerne als Bestien dargestellt.

Wenngleich nicht alle Karikaturen konkrete Auswirkungen hatten und zum Teil kontraproduktiv wirkten, darf damit nicht die langfristige Beeinflussung negiert werden. «Entpersönlichkeitskampagnen» müssen aber ernst genommen werden, besonders wenn sie im «Querverbund» spielen (Radio/Fernsehen, Illustrierte, Satire, Agitationslieder, Filme, Predigten usw.).

So gesehen bekommen Fromms Worte im Themenbereich «Keine Hemmungen gegenüber der Destruktivität» eine besondere Bedeutung. Fromm schreibt:

«Eine andere Möglichkeit, einen Menschen zu (entpersönlichen), ist die, alle affektiven Bindungen zu ihm abzubauen. Dies kommt als permanente Geistesverfassung bei bestimmten pathologischen Fällen vor, aber es kann auch vorübergehend bei jemandem eintreten, der nicht krank ist. Es macht dabei keinen Unterschied, ob das Objekt der Aggression ein Fremder, ein enger Verwandter oder Freund ist; was geschieht, ist, dass der Aggressor die andere Person emotional abschneidet und sie (einfriert). Der andere hört auf, als Mensch empfunden zu werden, und wird zu einem (Ding auf der anderen Seite). Unter diesen Umständen bestehen keine Hemmungen mehr selbst gegenüber den schlimmsten Formen der Destruktivität. Klinische Erfahrungen sprechen stark für die Annahme, dass destruktive Aggression zumindest in einer grossen Anzahl von Fällen mit einem momentanen oder chronischen Rückzug der Gefühle verbunden ist. Immer wenn ein anderes menschliches Wesen nicht als menschlich empfunden wird, bekommt der Akt der Destruktivität oder Grausamkeit einen anderen Charakter.»

Wenngleich Fromm bei seinen Betrachtungen zum Aggressionsverhalten kaum an das Feindbild Offizier gedacht haben mag, ist es dienlich, auf gezielte «Entpersönlichkeitsaktionen» hinzuweisen, auf subtile, wirkungsvolle Aussagen, welche unbescholtene Gruppen emotional abschneiden (einfrieren). Wer diese gefährlichen Voraussetzungen schafft, Voraussetzungen zu schlimmsten Formen der Destruktivität, der muss sich nicht wundern, wenn die Friedfertigkeit seiner Absichten bestritten wird.